Die Schmalfilmkamera des Amateurs, auf Reisen.

Eigentlich waren die meisten Schmalfilmkameras mit ihren Besitzern auf Reisen, schon deshalb, weil im häuslichen Bereich doch die Einschränkungen durch ungenügende Lichtverhältnisse nicht einluden, Filme zu drehen. Und wenn, dann meist im Garten, der Straße vor dem Haus oder auf einer lichtdurchfluteten Terrasse. Oft kam noch hinzu, dass das eigene Umfeld den meisten Hobbyregisseuren zu trivial vorkam, man lebte ja die täglichen in diesem Umfeld.

Ganz anders war es, ging man auf Reisen. Der gut geplante Urlaub bot Abwechslung, mehr noch, Kulissen, die sonst nicht oft zu sehen waren und daher durchaus das Prädikat der Sehenswürdigkeit bekamen. Einfacher gesagt: Aufnahmewürdig erschienen. Abgesehen davon, dass die Erinnerungen an jene Orte des Verweilens in der Ferne auf alle Fälle im Bild festgehalten werden sollten. Manchmal kam auch der 'Baedeker', der damals als einer der bekanntesten Reiseführer galt, unterstützend zum Einsatz, wenn es um das Aufsuchen der Sehenswürdigkeiten vor Ort ging.

Es gehörte die Beschaffung von Filmmaterial zu den hehren Aufgaben vor allen Reisen. Vorherige Übungen, mit der neu erworbenen Filmkamera oder der, die schon vor Jahren erworben, waren Pflicht. Nicht vergessen werden durfte, die Beschaffung von frischen Batterien, die für den Antrieb des Films und die des Belichtungsmessers um Überraschungen zu vermeiden. Auch die Bereitschaftstasche musste nochmals in Augenschein genommen werden, um Adressenaufkleber zu erneuern oder den Tragegurt zu prüfen.

Was immer Sorgen bereitete, war die Unterbringung eines Stativs im Reisegepäck, weil es, trotz der 3 eingeklappten Füßen, sehr sperrig daher kam. Bei Weitem nicht alle Bereitschaftstaschen hatten die erforderlichen Befestigungsgurte für ein Stativ. Fehlten diese, so blieb es oft dabei, dass aus Platzmangel, der nützliche Bock nicht mitgenommen wurde. Die Reue kam erst später auf, nämlich dann, als die verwackelten Filmszenen unübersehbar das Szenario in eine Erdbebenlandschaft verwandelte, was mit einem 3-Bein-Stativ vermutlich vermeidbar gewesen wäre.

Die erfahrenen Hobbyfilmer machten sich einen Bedarfsplan und kauften nicht selten gleich 6 bis 10 Film-Kassetten, um nach seiner Rückkehr einen vernünftigen Film, nach großzügigem Schnitt zu bekommen. Dabei war diese Anzahl an Filmen nicht sonderlich groß, bedenkt man, dass für eine Kurzfassung einer interessanten Begebenheit, sei es die der Farbenpracht eines Gemüsemarktes oder die zahlreichen Details historischer Bauen, einer Stadt, etc. meistens 2 bis 3 Filme je 15 m Länge verschlangen damit nach dem Filmschnitt, dass Erfasste in einen verständlichen Zusammenhang gebracht werden kann. Der unerfahrene Zuschauer sollte ja einen Gesamteindruck bekommen und das auch noch nach Jahren.

Setze man diese Menge an Filmen ein, durfte nicht vergessen werden, dass nochmals ein weiteres Pack an AA-Zellen im Gepäck mitgeführt werden muss, denn nicht an allen Orten der Welt gibt es frische Batterien der Alkali-Sorte, für den Filmantrieb. Vernachlässigen durfte man die Beschaffung einer Ersatzbatterie für den TTL-Belichtungsmesser, vorausgesetzt es werde nicht vergessen, den Objektivdeckel, bei nicht gebrauchter der Kamera, vor das Objektiv zu setzen. Einige Apparate verfügten aber auch über einen Elektroschalter, doch auch hier war stets die Aufmerksamkeit und Beobachtung gefragt.

Startete die Reise mit dem Flugzeug, so war zu bedenken, dass die Kontrollinstanzen an Flughäfen durchaus strahlungsintensive Apparaturen einsetzen, was für alle Filmmaterialien, seien diese im Gepäck verstaut oder am Körper getragen, nicht selten durch elektromagnetische Strahlung gefährdet waren. Um dies zu vermeiden, gab es schützende Beutel, die sowohl die unbelichteten als auch für belichtete Filme schützten. Die sogenannten Film Shields.

So mancher Filmer beachtete in tropischen Gefilden seiend, alle Möglichkeiten, seine Filme kühl zu lagern. Wobei diese Maßnahmen der Filmkonservierung mit Vorsicht und behutsam zu genießen waren. Zu kalte Lagerung bedeutete nicht selten auch Kondensation bei der Entnahme der Filme aus der schützenden Folie, was gelegentlich zu Schäden oder merkwürdigen Effekten auf dem Streifen führte.

Der größte Feind einer Filmkamera war allerdings die unbefugte Wegnahme oder besser gesagt, die Angst vor Diebstahl. Schon allein die Bereitschaftstasche weckte Begehrlichkeiten in manchen Ländern, vom Inhalt ganz zu schweigen. Für gute Verstecke im Hotelzimmer bei Abwesenheit, war das Paket mit all seinem technischen Geräten zu groß, um nicht gefunden zu werden. Die Tresore meist zu klein, wenn überhaupt vorhanden. Und, wer konnte schon sicher sein, dass es unbefugtem Hotelpersonal nicht möglich sei, auch einmal einen Blick ins Geheimfach des Kleiderschranks zu werfen.

Auch auf Straßen und Restaurants war es nicht immer einfach, sich vor unliebsamen Begleitern zu währen. Was allerdings am schwierigsten war, waren Filmaufnahmen, bei denen sich die gefilmten Personen unter Umständen in ihren Persönlichkeitsrechten missbraucht sahen, hatte man sie nicht vorher darum gebeten, eine Filmszene mit ihnen drehen zu dürfen. Lediglich bei Veranstaltungen wie Prozessionen, Umzüge und öffentliche Auftritte gaben dem Regisseur Gelegenheiten, ungefragt Filmszenen mit Publikum zu drehen.

Peinlich wurde es auch dann, wenn man mit einer Kamera, förmlich bewaffnet, auf alles anhielt, was sich bewegte und dabei wild mich Schwenks umherfuchtelte. Wurde die Kulisse sorgfältig ausgesucht und mit Könnerblick auf ruhige Weise eingefangen, standen nicht selten auch Zuschauer dabei und beobachteten das fachmännische Handwerk des selbst ernannten Regisseurs.

Letztere Gegebenheiten machten auch die Dreharbeiten zum Genuss und so manches Drehbuch wurde mit außergewöhnlichen Szenen aus verschiedenen Blickwinkeln eingefangen. Kurze Interviews mit einem seiner Mitreisenden oder nur die Ansage mit Selbstbildnis, wobei die Kamera auf einem Stativ stand, belebten nicht selten im Film das Drehbuch. Ja, es gab sogar und nicht einmal in selten Fällen, bei denen eigentlich unbeteiligte Personen ihre Hilfe am Set anboten.

Dieser Beitrag vom Schmalfilm-Apparat-Museum unterliegt dem Copyright ©

Bei aller Liebe zur Filmkamera, der Besuch an einem Meeresstrand war stets mit Gefahren verbunden, Salzwasser und Sandkörner konnten für jede Filmkamera, zwar nicht sofort aber mittelfristig das Aus bedeuten. Die Einwirkungen dieser Elemente, wurden erst nach einiger Zeit auffällig und ihre zerstörerische Wirkung viel später bemerkt.

Besser waren da Taucher ausgestattet, die, wollten sie Filme drehen, in der Regel, einem wasserdichten Taucherbeuteln dem Apparat verpassten oder jene bekannte Filmkamera von Eumig, die Nautica, die bis auf 10 m Wassertiefe eingesetzt werden konnte. Mit ihr waren keine besonderen Vorkehrungen nötig, außer einer zusätzlichen Lampenkombination, denn ab 5 m Wassertiefe wurden die Lichtverhältnisse schon kritisch.

Amateurfilmkameras wurden nur selten als geeignete Apparate für Dokumentationen, Reportagen und wissenschaftliche Beobachtungen eingesetzt, die der Öffentlichkeit zugedacht waren. Und doch es gab hin und wieder Einsätze mit Super 8 Kameras, die in den Steppen und an bitterkalten Orten eingesetzt wurden. Mit der einzigen je hergestellten Super 8 Filmkamera, der Quarz 1x8S 2 mit Federwerk, sind bei langen Expeditionen in den Weiten der sibirischen Steppe gute Filme entstanden.

In Tief vereisten Gebieten, seinen diese in den Bergen oder in den arktischen Zonen, reichte die Spannkraft, besser gesagt die erforderliche Leistung der eingesetzten Batterien einer Filmkamera nicht mehr aus, um kontinuierlich Filmszenen zu drehen. Nicht selten war deshalb schon bei längerem Aufenthalt in Klimazonen unter -5 ° Celsius eine Schmalfilmkamera nicht mehr einsatzfähig.

Und doch, die Reiselust der Menschen in den 1970er Jahren hat dazu geführt, dass die Amateurfilmer der Menschheit viele Bilder schenkten, die, wenn auch nicht immer jedermann zugänglich, doch Eindrücke aus aller Welt in die Wohnzimmer brachten. Ein wesentlicher Punkt bei dieser Erkenntnis bleibt: Dieser Planet, der um die Sonne, kreist ist eine wunderbare Welt, die es zu bewahren gilt.

Der Film machte es möglich und dieser in den Händen des Amateurs, der trug dazu bei, diese Welt mit ihrer Vielfältigkeit, dem Menschen der nicht reisen konnten sie zu offenbaren. Dank der Magie der Bilder !

Wochen-Ticker KW 10 2018 - UN

Dieser Beitrag vom Schmalfilm-Apparat-Museum unterliegt dem Copyright ©